

Vermisstes Büsi nach vier Monaten wieder zu Hause

Anfang Juni verschwand die neun-jährige Katze Lia der Familie Glardon-Pirc aus Regensdorf. Nach Monaten der Suche kehrte sie Ende September zurück und sorgte nach dem Happy End gleich wieder für Aufregung.

MARTINA KLEINSORG

REGENSDORF. Wegen Windpocken ihrer Töchter Lynelle und Zoanne, heute 11 und 13 Jahre, fielen die Sommerferien für Familie Glardon-Pirc 2015 aus. «Stattdessen fuhren wir ins Tierheim Pfötli in Winkel und kamen mit zwei Katzenkindern wieder heim», erzählt Vater Simon. Während Kater Lenny sich als eher scheu und ängstlich entpuppte, bewies sich seine Schwester Lia als zutrauliche Familienkatze, die stets mit dabei sein will – und trotzdem ihre Freiheit liebt.

«In den ersten Jahren war sie immer wieder mal für ein paar Tage verschwunden, einmal wurden ganze drei Wochen daraus», sagt Mutter Sue. Seit der Corona-Zeit, als alle Familienmitglieder viel zu Hause waren, zog es auch Lia nicht mehr so viel raus – bis zu diesem Sommer, als Lia für fast vier Monate verschwand.

Suche im Quartier und schweizweit

Es war der 10. Juni morgens, Tochter Zoanne startete in Klassenlager. «Ich hatte Lia noch kurz gesehen, anschliessend war sie weg», erinnert sich Simon Glardon. Als die Katze tags drauf noch nicht wieder aufgetaucht war, begann die Familie sich Gedanken zu machen: Ist sie Zoanne nachgelaufen? Ist sie in einen Tourbus eingestiegen und mitgefahren, schliesslich war gerade Tour de Suisse? Oder ist sie in einer Garage oder einem Heizungskeller eingesperrt? «Vielleicht hat sie sich irgendwo verkrochen und kommt dort allein nicht mehr raus», befürchtete Lynelle. Mit ihrem Vater marschierte sie durchs Quartier, um Lia zu suchen. «Wenn sie hört, wie wir ihren Namen rufen, wird sie miauen», hoffte das Mädchen. Wäh-



Nach Monaten der Ungewissheit wieder glücklich vereint: Lynelle und ihre Katze Lia.
Bild: Martina Kleinsorg

rend der nächsten Wochen schaute sie sich immer wieder Fotos und Videos von ihrer geliebten Katze an, was sie sehr traurig stimmte. Lia war schon einmal länger verschwunden und ist dann wieder aufgetaucht, habe sich die Familie anfangs getröstet. Wie schon damals hatten sie eine Vermisstenmeldung bei der Schweizer Tiermeldezentrale STMZ (siehe Kasten) erfasst, das Suchplakat in der Nachbarschaft verteilt, Bekannte und Verwandte per WhatsApp-Status informiert.

«Den Gedanken, dass Lia vielleicht nicht mehr lebt, wollten wir nicht zulassen», sagt Sue Pirc Glardon. «Stattdessen haben wir den Suchauftrag bei der STMZ immer wieder verlängert, die

Fundmeldungen auf der Webseite täglich studiert und dort den Radius schliesslich auf die ganze Schweiz ausgeweitet.» So verging Woche um Woche – bis zum letzten September-Donnerstag: Kater Lenny hatte eine Verletzung und humpelte, schliesslich lag er nur noch apathisch herum. «Ich fürchtete, der Kater stirbt», beschreibt Sue die ausgestandene Angst. Der Tierarzt diagnostizierte eine Muskelentzündung, wohl verursacht durch einen Biss, und verordnete Antibiotika – zur Genesung sollte Lenny im Haus bleiben. Am Freitagmorgen rief eine Frau aus der Nachbarschaft an, sie habe per Nachtsichtkamera das Foto einer getriggerten Katze aufgenommen, es könnte vielleicht Lia sein? Susanne studier-

te die unscharfe Schwarz-Weiss-Aufnahme, doch ihre Hoffnung zerschlug sich: Die Zeichnung des Fells unterschied sich von Lias.

Im Rückblick erscheint es der Familie, als stünden diese beiden aufwühlenden Ereignisse mit Lias Rückkehr in Verbindung, fast vier Monate nach ihrem Verschwinden. Simon Glardon erzählt: «Am Samstagmorgen um 5 Uhr hörte ich ein Rütteln an der Katzenklappe. Da Lenny nicht raus durfte, hatte ich ein Möbel davorgestellt.»

Lynelle habe noch protestiert: «Was ist, wenn Lia heimkommt und rein will?» Als Simon nachschaute, war nichts zu sehen, doch hörte er kurz darauf ein Miauen vor der Haustür. «Das klingt wie Lia, nur etwas heiser», dachte sich Simon und öffnete schnell die Tür – tatsächlich stand Lia davor.

«Ganz dünn war sie, schaute mich an und spazierte herein.» Schnell weckte er seine Frau, gemeinsam untersuchten sie das Tier auf Verletzungen, entfernten zahlreiche Zecken. Nachdem sie ihren Hunger und Durst gestillt hatte, genoss Lia Streicheleinheiten auf dem Sofa. Als Lynelle am Morgen erwachte, kündigte ihr Vater eine Überraschung an. «Ich hoffte so sehr, dass Lia zurückgekommen ist, denn etwas anderes wünschte ich mir nicht», erzählt das Mädchen. Mit dem Vater ging

sie runter ins Wohnzimmer: «Als ich Lia wiedersah, weinte ich vor Glück.»

Streifzug statt Tierarzttermin

Sofort wurden Nachbarn, Freunde und Verwandte informiert, die monatelang mit der Familie bangten. «Die kommenden Tage blieb Lia stets in unserer Nähe, hat gut gefressen, getrunken und viel geschlafen», erzählt Sue Pirc Glardon. «Am Dienstagnachmittag hatten wir für sie ein Kontrolltermin beim Tierarzt vereinbart, doch daraus wurde nichts: Lia ist am Vormittag rausgegangen und kam erst am Abend wieder heim.» Auch wenn sich Lynelle nun bei jedem Streifzug ihrer Katze Sorgen macht, ist der Elfjährigen klar: «Sie wäre nicht happy, wenn wir sie einsperren würden.»

Für die Familie fühlte es sich fast wie ein Wunder an, dass Lia nach so langer Zeit zurückgekehrt ist. Wohl ungeklärt bleibt, wo das geliebte Büsi während all der Monate war. «Lias Heiserkeit spricht dafür, dass sie irgendwo eingesperrt war und raus wollte. So mager wie sie ist, hat sie sich wohl nur von dem Wenigen, was dort krechtete und fleuchte, ernährt», vermutet Sue Pirc Glardon und ruft dazu auf, regelmässig in Kellern und Garagen nachzuschauen, um sicher zu sein, dass sich keine Katze dorthin verirrt hat.

Mehr als 32 000 Vermisstmeldungen

Der Fall von Lia ist alles andere als ein Einzelfall, jedes Jahr werden zehntausende Katzen vermisst. Allein im Kanton Zürich gingen bei der Schweizerischen Tiermeldezentrale STMZ im vergangenen Jahr 6 623 Meldungen über vermisste Tiere ein, schweizweit waren es 32 578. Der Anteil von Katzen liegt bei rund 80 Prozent. Etwa drei Viertel der vermissten Tiere werden wieder gefunden oder sind von selbst wieder nach Hause zurückgekehrt, lautet die Erfolgsquote gemäss der STMZ.

Etwa 5 Prozent werden leider tot gefunden, ebenso viele Meldungen werden durch die Besitzer gelöscht, da diese die Hoffnung auf ein Wiedersehen aufgeben haben. Von den restlichen knapp 20 Prozent hat die STMZ keine Rückmeldungen erhalten und die Suchanzeigen von sich aus gelöscht. Das Helfersystem der STMZ umfasst 37 000 Personen in der ganzen Schweiz, die von der STMZ Meldungen ihrer Region per Mail zugestellt erhalten. Weitere Infos unter stmz.ch/helfer. (mak)